

Vor 80 Jahren:

POGROM- NACHT

in Neustadt am Rügenberge

Veranstaltungen September bis November 2018



Geschäft und Schneiderei von Emmy und Martha Rosenstein zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Nienburger Str. 1, heute Ecke Heini-Nülle-Platz/Rundeel. Vielleicht handelt es sich bei den Frauen in der zweiten Reihe um die Schwestern. Das Geschäft wurde "arisiert", Emmy und Martha flohen nach Hamburg, wurden von dort nach Riga deportiert und ermordet.

Arbeitskreis Regionalgeschichte e.V.

www.ak-regionalgeschichte.de

Sie sind nicht vergessen ...

Am 9. November 1938 verwüsteten Neustädter Nazis die Synagoge in der Mittelstraße, luden Kultgegenstände und Inventar auf den Leichenwagen und verbrannten alles einen Tag später auf der Wiese zwischen den Leinebrücken. Geplündert und ausgeraubt wurden außerdem die Wohnungen mehrerer jüdischer Familien. Vier Personen wurden in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Die meisten jüdischen Neustädterinnen und Neustädter waren bereits bis 1935 wegen der alltäglichen Schikanen, der Gewalt und der systematischen Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen in verschiedene andere Städte umgezogen. Auch dort wurden sie registriert, schließlich in die Vernichtungslager deportiert und ermordet. Einigen gelang die Flucht ins Ausland.

Die Diskriminierungen hatten nicht erst 1933 begonnen, sondern lange bevor die NSDAP und ihr Anführer die Regierung übernahmen. "Die Juden" wurden von Antisemiten verantwortlich gemacht für alle gesellschaftlichen Missstände, sie wurden stigmatisiert, ausgegrenzt und am Ende vernichtet. Der Zweite Weltkrieg bot der NS-Führung die Gelegenheit, ihr Ver-



nichtungsprogramm in Deutschland und in allen von der Wehrmacht besetzten Ländern zu realisieren.

Heute ist bekannt, welche mörderischen Konsequenzen Sündenbockpolitik, Antisemitismus und Rassismus haben können, dennoch werden Minderheiten weiter ausgegrenzt und diskriminiert. Auch der Antisemitismus nimmt wieder zu und die Kriegsgefahr wächst.

Umso wichtiger ist es, dass am 25. September 2018 erneut Stolpersteine verlegt werden und am 4. November ein Mahnmal für die Neustädter Opfer des Holocaust eingeweiht wird.

Das vorliegende Veranstaltungsprogramm soll Anregungen geben zur Auseinandersetzung mit einem lange verschwiegenen Kapitel der Neustädter Geschichte.

Arbeitskreis Regionalgeschichte

Pädagogische Verantwortung:



Kooperationspartner*innen:



Putzen der Stolpersteine

Die Putzen der Stolpersteine hat auch symbolische Bedeutung: Namen und Lebensdaten der Verfolgten treten wieder deutlicher hervor, um in Erinnerung zu bleiben.

Do., 20.9., Beginn 10 Uhr: Zwischen den Brücken

Dritte Verlegung von Stolpersteinen

Der Künstler **Gunter Demnig** verlegt in Neustadt a. Rbge. weitere 7 Stolpersteine.

Di., 25.9., 15 Uhr: Wallstraße, danach Leinstraße



Straßenszene vor dem Haus der jüdischen Familie Birkenruth in der Wallstraße um 1905. Während der Pogromnacht wurde das Haus von Neustädter Nazis geplündert.

Wallstraße 3: für **Edith, Günter, Hermann** und **Johanna Birkenruth** sowie **Albert Wildau**. Das Haus der Familie Birkenruth wurde während der Pogromnacht geplündert, zahlreiche Wertgegenstände von den beteiligten Nazis gestohlen. Hermann Birkenruth, Mitglied der Synagogengemeinde, wurde verhaftet, zunächst ins Polizeigefängnis Hannover und von dort in KZ Buchenwald deportiert. Nach seiner Entlassung gelang der Familie 1939 die Flucht nach England.

Albert Wildau, der im Haus der Familie Birkenruth wohnte, zog nach der Pogromnacht zu seinen Angehörigen nach Warmsen/Nienburg, dann nach Hannover, wo die Familie im Judenhaus, Bergstraße 8 wohnen musste. Am 15.12.1941 wurde Albert Wildau, seine Frau Johanna und die Kinder Elisabeth, Günter, Walter, Kurt, Irmgard und Edith im Bikernieki-Wald (Hochwald) bei Riga ermordet.

Leinstraße 21 (früher: Nr. 51): für **Erich und Gertrud Meinrath**. Während der Pogromnacht wurde Erich Meinrath, Mitglied der Synagogengemeinde, verhaftet, zunächst ins Polizeigefängnis Hannover und dann ins KZ Buchenwald deportiert. Seine Schlachtereierei war bereits 1935 "arisiert" worden. Nach der Haftentlassung lebte das Ehepaar in Hannover im "Judenhaus", Lützowstraße 3. Am 15.12.1941 wurden Erich und Gertrud Meinrath nach Riga deportiert und dort am 1.1.1943 ermordet.

Spenden für weitere Stolpersteine: Arbeitskreis Regionalgeschichte
IBAN: DE49 2519 0001 0400 2890 00 (Hannoversche Volksbank)
Stichwort "Stolpersteine"

Jüdisches Leben in Neustadt am Rübenberge

Ausstellung

Mo., 24.9. – Fr., 2.11.: VHS Hannover-Land

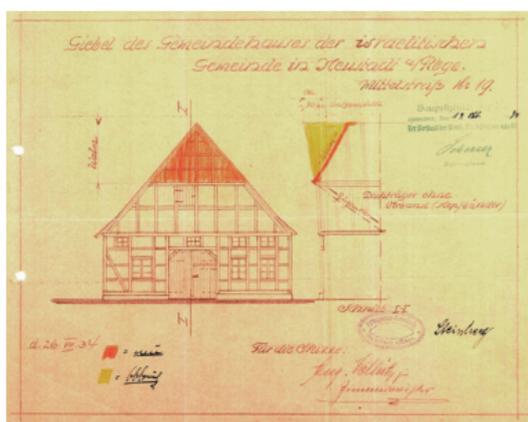
Di., 6.11. – Fr., 30.11.: Rosenkrug

In der Nacht des Pogroms vom 9. November 1938 werden die letzten aktiven Mitglieder der Neustädter Synagogengemeinde verhaftet, das jüdische Gebetshaus und Wohnungen verwüstet. Zu diesem Zeitpunkt sind die meisten jüdischen Neustädterinnen und Neustädter bereits aus der Stadt geflohen. Tagtägliche Schikanen, allgegenwärtiger Hass und die systematische Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen haben ihnen das Leben in der Kleinstadt unmöglich gemacht. 1939 lebt nur noch eine Jüdin in Neustadt, die kurz vor Kriegsende noch verschleppt wird.

Doch auch in Hannover, Bremen, Hamburg oder Amsterdam sind die Geflohenen nicht sicher, sie werden in die Vernichtungslager deportiert und ermordet. Einigen gelingt die Flucht nach England oder Amerika, wo sie sich unter großen Mühen ein neues Leben aufbauen.

Antisemitismus, Rassenwahn und Krieg führen dazu, dass eine über Jahrhunderte in Neustadt lebende Minderheit vernichtet wird.

Mit der Ausstellung soll an die Geschichte der jüdischen Neustädterinnen und Neustädter erinnert werden.



Bauskizze des Neustädter Gemeindehauses der jüdischen Gemeinde 1934 mit der Unterschrift von Leo Steinberg

Führungen durch die Ausstellung können angemeldet werden beim Arbeitskreis Regionalgeschichte:

Tel. 05032-61705 – Mail: ak.reg@t-online.de

Vernissage

Di., 6.11., 19.30 Uhr: Rosenkrug

mit dem Quintett des Zentrums Jüdischer Musik Hannover



Quintett des Zentrums Jüdischer Musik Hannover

Künstlerische Arbeiten von Kerstin Faust und Neustädter Schülerinnen und Schülern

Mo., 24.9. – Fr., 2.11.: VHS Hannover-Land

Veranstaltungszentrum Leinepark, Foyer,
Suttorfer Str. 8, 31535 Neustadt

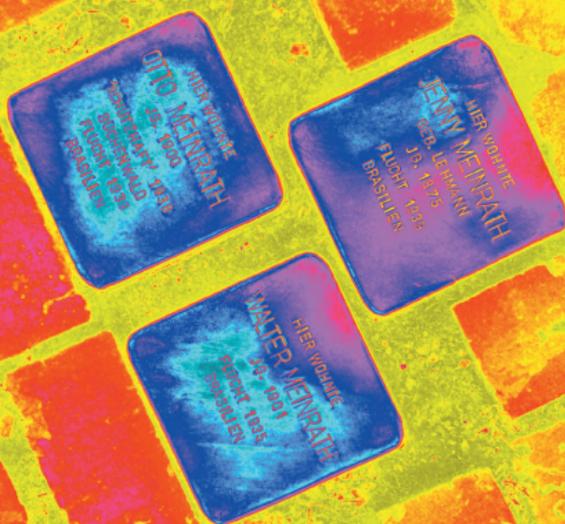
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 9–16 Uhr

Di., 6.11. – Fr., 30.11.: Rosenkrug

Altrewa Bürgerstiftung, Neustadt, Nienburger Str. 28

Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 10–18 Uhr | Sa. u. So. 10–16 Uhr

KUNST



zur Ausstellung

Jüdisches Leben
in Neustadt am Rübenberge

Sahas Schlüssel

Spielfilm

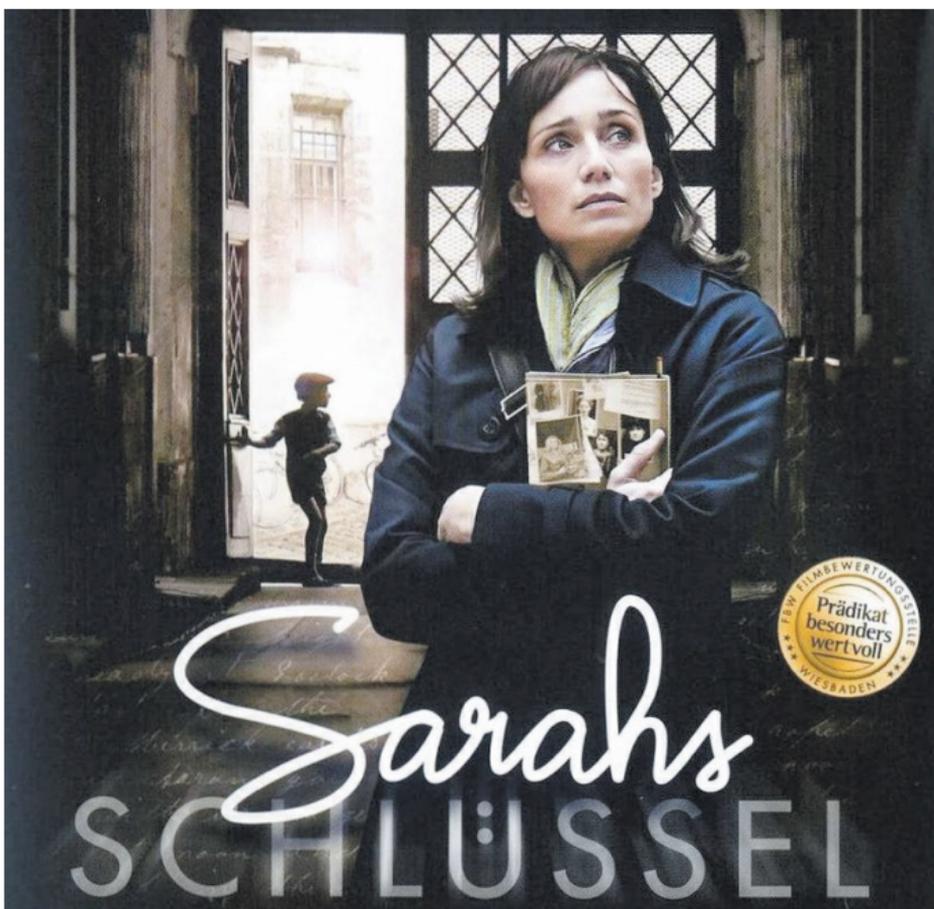
Frankreich 2010, 111 Min., Regie: Gilles Paquet-Brenner

Di., 25. 9., 19.30 Uhr: VHS Hannover-Land

Veranstaltungszentrum Leinepark, Kino

Suttorfer Str. 8 / 31535 Neustadt a. Rbge.

Paris im Juli 1942. Sarah, ein zehnjähriges jüdisches Mädchen, und ihre Eltern werden mitten in der Nacht von der französischen Polizei aus ihrer Wohnung geholt. Aus Angst und Verzweiflung schließt sie vorher ihren kleinen Bruder in ihrem Geheimversteck hinter der Tapetentür im Schlafzimmer ein und verspricht, ganz schnell wieder bei ihm zu sein. Den Schlüssel nimmt sie mit, nicht ahnend, welche Katastrophe ihrer Familie und fast 20 000 weiteren verschleppten Pariser Juden bevorsteht. 67 Jahre



später verwebt sich Sarahs Geschichte mit der von Julia Jarmond (Kristin Scott Thomas), einer amerikanischen Journalistin, die für einen Artikel die damalige Razzia und ihre furchtbaren Folgen recherchiert. Bei dieser Arbeit stößt sie auf das Schicksal einer jüdischen Familie, die aus der Wohnung vertrieben wurde, die seit Jahrzehnten der Familie ihres zukünftigen Mannes gehört und in die sie nach ihrer Hochzeit einziehen möchten.

In Kooperation mit dem Filmclub Leinepark e.V. Neustadt

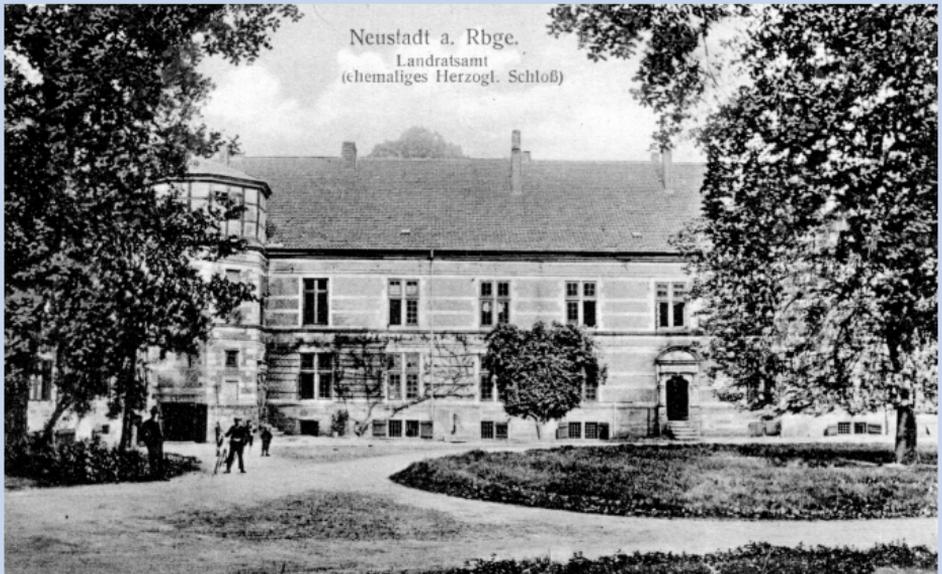
Jüdisches Leben in Neustadt am Rügenberge

Stadtrundgänge

Auch heute sind noch Häuser in Neustadt zu finden, in denen jüdische Familien lebten und arbeiteten. Es gibt Gebäude, Straßen und Plätze, die für die Geschichte der traditionsreichen jüdischen Gemeinde von besonderer Bedeutung waren. Darüber hinaus spiegelt sich im Straßenbild ein mehr als dreißigjähriger Diskurs um das öffentliche Gedenken an die Vertriebenen und Ermordeten.

So., 30.9., 11 Uhr: Zwischen den Brücken

So., 18.11., 11 Uhr: Zwischen den Brücken



Der Bürgermeister

№ Fernruf 201

1. 3. 8. 65

Neustadt a. Rügenberge, den 6. Januar 1942

An den
Herrn Landrat,
Neustadt a/Rbge.

Landrat Neustadt a/Rbge. -7. 1942 Pfr...

Betr.: Verzeichnis der in Neustadt a/Rbge. wohnhaften Juden.
Verfügung vom 29. Dezember 1941 - I 350 g.-

In Neustadt a/Rbge. ist nachstehend genannte Jüdin wohnhaft:

- 1.) Else Fritsche, geb. Behrens.
- 2.) Ohne Beruf.
- 3.) Geboren am 312.12.1891 zu Neustadt a/Rbge.
- 4.) Mittelstr. 1.
- 5.) Verheiratet mit dem Buchhalter Alfred Fritsche in Mischehe.
- 6.) Wein.
- 7.) Wein.

In Vertretung:

Nach der Pogromnacht blieb nur eine als Jüdin registrierte Person in Neustadt (Kernstadt) zurück: Else Fritsche. Sie lebte in "Mischehe", wie amtlich vermerkt war. Anfang 1942 wurde sie von Bauunternehmer und NS-Führer Wilhelm Rahlfs, in Vertretung des Bürgermeisters Willi Hellwig, an das Landratsamt im Neustädter Schloss gemeldet, wo die zentrale "Judenkartei" für den Kreis untergebracht war. Im Februar 1945 wurde Else Fritsche ins Ghetto Theresienstadt deportiert und dort im Mai von der Roten Armee befreit. Rahlfs wurde 1956 Bürgermeister von Neustadt.
Foto: Postkarte vom Beginn des 20. Jahrhunderts

Vor 100 Jahren:

Antisemitismus – Kampfmittel gegen die Novemberrevolution

Zur Geschichte des 9. November

Illustrierter Vortrag

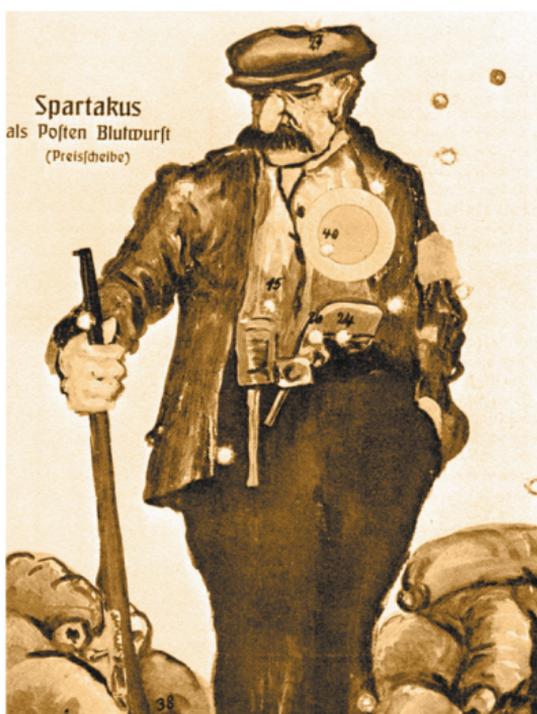
von Hubert Brieden

Do., 4. 10., 19.30 Uhr: VHS Hannover-Land

Veranstaltungszentrum Leinepark, Neustadt a. Rbge.,
Suttorfer Str. 8, Raum 17

Zwei runde Jahrestage überschneiden sich am 9. November 2018: Vor 80 Jahren organisierten die NS-Machthaber ein Pogrom gegen die deutschen Juden und vor 100 Jahren fand die Novemberrevolution statt, Voraussetzung für die Beendigung des Ersten Weltkrieges und die Gründung der Weimarer Republik. Was haben beide Ereignisse miteinander zu tun?

Die Arbeiterbewegung – insbesondere die Rätebewegung – hatte zwischen 1918 und 1920 eine entscheidende Niederlage erlitten: Rechte Militärs und Freikorps hatten unter Anwendung exzessiver Gewalt die Bewegung niedergeschlagen. Insgesamt fielen 4500 bis 5000 Menschen der rechten Soldateska zum Opfer, darunter Führungspersönlichkeiten wie Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Wichtiges Mittel der Rechten zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung war ein Antisemitismus, der auf die Vernichtung des vermeintlich "jüdisch-bolschewistischen" Gegners abzielte. In den konterrevolutionären rechten Freikorps kämpften viele der späteren NS-Massenmörder. Bereits 1920 putschten die Rechten gegen die Weimarer Republik und scheiterten am Arbeiterwiderstand. Am 9. November 1923 putschte die NSDAP erneut. Der Termin war bewusst gewählt, weil die Nazis die Folgen der Novemberrevolution – die Republik – beseitigen wollten. Doch auch der Hitlerputsch scheiterte. Die Nazis machten dieses Datum zum Gedenktag für die "Gefallenen" ihrer Partei und pflegten einen hassefüllten, aus den Freikorps stammenden und auf Vernichtung zielenden konterrevolutionären Antisemitismus.



"Spartakus" zur Vernichtung freigegeben – antisemitische Zielscheibe des Freikorps "Brigade Erhardt" von 1920

Einweihung des Mahnmals für die Opfer der Judenvernichtung in Neustadt

So., 4. 11., 15 Uhr: Zwischen den Brücken

Zum 80. Jahrestag der Pogromnacht wird nach jahrzehntelanger öffentlicher Debatte ein Mahnmal für die Neustädter Opfer des Holocaust errichtet. Im Mittelpunkt des Mahnmals stehen die Namen der Menschen aus Neustadt und den zugehörigen Dörfern, die in verschiedenen "Judenlisten" der NS-Behörden erfasst und damit der Vertreibung und Vernichtung preisgegeben waren.

Die Geschichte der Vernichtung der jüdischen Gemeinde wurde vom Arbeitskreis Regionalgeschichte erforscht und publiziert. Zahlreiche Menschen setzten sich mit ihren Unterschriften für das Anbringen einer Gedenktafel am ehemaligen Standort der Synagoge ein und (vergeblich)



Neustadt, Zwischen den Brücken, kolorierte Ansichtskarte vom Beginn des 20. Jahrhunderts. Auf den Leinewiesen wurden am Abend des 10. November 1938 der jüdische Leichenwagen, Kultgegenstände und Inventar aus dem jüdischen Gemeindehaus und der Synagoge verbrannt.

für die Benennung von Straßen nach den Ermordeten; andere gaben Geld für das Verlegen von Stolpersteinen. Neustädter Schüler*innen fertigten den Entwurf für das Mahnmal an. Durch zahlreiche Spenden sowie die finanzielle Unterstützung der Altrewa Bürgerstiftung konnte das Mahnmal schließlich realisiert werden. Gedenktafel, Stolpersteine und Mahnmal bilden eine Einheit des öffentlichen Gedenkens an die Opfer von Antisemitismus und Rassismus.

Gedenken am ehemaligen Standort der Synagoge

Fr., 9. 11., 12 Uhr: Neustadt a. Rbge., Mittelstraße 18

Anlässlich des 80. Jahrestages der Pogromnacht soll am ehemaligen Standort der Neustädter Synagoge und des jüdischen Gemeindehauses ein stilles Gedenken stattfinden.

"Über Nacht waren sie verschwunden"

Die Vernichtung der jüdischen Minderheit in Neustadt a. Rbge.

Illustrierter Vortrag

von Hubert Brieden

Do., 15. 11., 19 Uhr: Rosenkrug

Altrewa Bürgerstiftung, Neustadt, Nienburger Str. 28

Sie seien über Nacht verschwunden, meinen sich Neustädter Zeitzeug*innen zu erinnern. Doch kam die Flucht der jüdischen Neustädterinnen und Neustädter aus der Kleinstadt wirklich so überraschend? Antisemitismus gab es nicht erst seit 1933. Bereits im Jahr zuvor hatte die NSDAP in Neustadt bei Wahlen die absolute Mehrheit errungen, ein Ergebnis, das sie reichsweit nie erreichen sollte. Tägliche Diskriminierungen, Übergriffe und die systematische Zerstörung der wirtschaftlichen Lebensgrundlagen führten dazu, dass die meisten Jüdinnen und Juden Neustadt bereits vor der Pogromnacht 1938 verlassen hatten. Nach dieser Nacht des Schreckens, in der Menschen verletzt, Wohnungen, das jüdische Gemeindehaus und die Synagoge geplündert und verwüstet wurden, blieb nur noch eine jüdische Frau in der Stadt zurück. Doch auch sie wurde wenige Wochen vor Kriegsende ins Ghetto Theresienstadt deportiert.

Es geht um die Geschichte der Vernichtung der traditionsreichen Synagogengemeinde in Neustadt. Es geht aber auch um die jahrelange Suche nach den Verschwundenen und den Umgang mit Geschichte.



266 Seiten / Paperback /
zahlreiche Abbildungen / 18,50 € /
ISBN: 978-3-930726-12-7

Im Buchhandel oder beim
Arbeitskreis Regionalgeschichte